

MIA WINTER



IIII IIII IIII IIII I

ZAHLEN DES TODES

be  
THRILLED

haben das im Team diskutiert und denken, der Täter hatte nicht nur schwarze Handschuhe, sondern war komplett schwarz gekleidet.«

»Deshalb werden wir wohl auch keine verwertbare DNS finden«, nuschelte Zorro, »unser Täter ist eingenäht in einen Anzug, der entweder keine Fasern verliert oder so übliche Fasern hat, dass es gar nicht auffällt unter den tausend Fasern, die wir in einem Restaurant finden.«

»Danke, Tanni, Maxim, Zorro, Theo und euren Teams. Dario, können Sie uns ad hoc etwas zu dem Mordritual sagen? Für euch andere: Dario Rodriguez hat in Amerika Kriminalistik studiert, war oft in Ostasien und kennt sich mit der Mafia dieser Länder bestens aus. Deshalb haben wir ihn gebeten, uns zu helfen. Dario?«

Dario ging nach vorn, stellte sich vor den großen Bildschirm und sich selbst kurz vor. »Einen kurzen Abriss«, sagte er dann mit spanischem Akzent und einem schiefen Lächeln, »müssen Sie über sich ergehen lassen ...«

Er ging nicht auf Entstehung und Geschichte der Mafia in Asien ein, sondern beschränkte sich auf die Triaden in Europa, die sich bis vor ein paar Jahren überwiegend in den Niederlanden, Frankreich und England breitgemacht hatten. In den Niederlanden gab es zahlreiche Ritualmorde zu verzeichnen. In Deutschland tickte die Bombe immer lauter, die Triaden finanzierten exklusive Hotels, traten als Baufirmen auf oder wickelten Geschäfte über In- und Exportfirmen ab, die über Hamburg oder Rotterdam ihren internationalen Handel betrieben. Dario selbst habe letztes Jahr eine Untersuchung in München betreut, und dabei sei herausgekommen, dass 95 Prozent der chinesischen Lokale Schutzgelder zahlten. In den Neunzigern habe es dreißigtausend legal in Deutschland lebende Chinesen gegeben, 2010 schon weit über hunderttausend, mittlerweile näherte man sich der zweihunderttausend, von der Dunkelziffer gar nicht zu reden.

»Sie kommen auf leisen Sohlen, und sie gehen auf leisen Sohlen. Spürt jemand nicht, macht er offiziell eine Reise in sein Heimatland und wird dann in Hongkong als Leiche aus dem Meer geborgen. Kaum ein deutscher Ermittlungsbeamter, kaum ein europäischer, spricht Chinesisch, erst recht nicht einen der Dialekte. Die Schmugglerbanden verfügen über ein weltumspannendes Netzwerk von Gold- und Juwelenhändlern, Handelsgesellschaften, Wechselstuben, legalen Casinos in Asien und eben auch in Europa. Per Codes laufen weltweite Zahlungsanweisungen. Die Triaden haben eine eigene Kassibersprache, die wir kaum entschlüsseln können. Aber so weit kommen wir meist ohnehin gar nicht, denn die chinesische Gemeinschaft ist in allen Ländern der Welt eine geschlossene Gesellschaft.« Dario trat zur Seite und bat Tanni, noch einmal das Tatortfoto des Toten auf den Hauptbildschirm zu geben.

Er ging ganz nah an den Hauptbildschirm heran, studierte kurz den Schnitt an den Ohren, dann zeigte er auf den zugenähten Mund. Leana fröstelte, als sie wieder in die entsetzten Augen des Ermordeten blicken musste.

»Das ist eine sehr deutliche Sprache. Niemand vollstreckt eine Hinrichtung dieser Art, nur um das Opfer zu quälen. Das hier ist eine persönliche Botschaft! Ein Mord dieser Art passiert auch nicht, um auf eine besonders brutale Weise Rache zu nehmen. Das hier ist wenigstens eine Warnung, wenn nicht sogar Drohung oder auch gezielte Mitteilung an jemanden, der noch lebt.«

»Könnten Sie es uns bitte übersetzen«, bat Natalia, »also was genau dieser Mord hier der Welt mitzuteilen hat?«

Seine dunklen Augen ruhten einen Moment auf ihr. »Die Ohren abzutrennen bedeutet, er hat etwas gehört, was er nicht hätte hören sollen, er hat also heimlich etwas nicht für ihn Bestimmtes belauscht. Eine abgeschnittene Zunge steht als Zeichen, dass jemand etwas gesagt hat, was er nicht hätte sagen sollen. Gleiches gilt für die Augen. Wenn beide Augen entfernt werden, heißt das: Du hast etwas gesehen, was du nicht durftest oder solltest. Dann gibt es noch die Kombinationen. Ohren und Zunge entfernt: Du hast gehört und ausgeplaudert, beziehungsweise etwas oder jemanden verraten. Und das hier«, Dario drehte sich wieder zu dem Toten um und deutete auf den zugenähten Mund, »das heißt: Er hat etwas gewusst und es unterschlagen. Hier wurde jemand getötet, weil er sein Wissen für sich behalten, geschwiegen oder sogar gelogen hat. Und wie ich schon sagte, ein Mord dieser Sorte ist immer eine Botschaft, eine Warnung an alle, die noch damit zu tun haben oder hatten. Findet ihr diese Leute, findet ihr auch die Gründe für den Mord.«

Leana blickte sich um und sah in ratlose, betretene Gesichter, nur Natalia lächelte Dario zu, was er so offensichtlich erwiderte, dass Leana prüfend Svens Gesicht musterte, um herauszufinden, ob er das Knistern zwischen den beiden mitbekam.

JJ stand auf und ging nach vorn. »Danke, Dario. Sie bleiben ein paar Tage?«

»Bis Mittwoch, danach müssten wir sehen.«

»Gut. Fragen?«

Ein paar Hände hoben sich, und Maxim beantwortete Fragen danach, ob schon die genaue Todesursache geklärt war, ob Zorro Verwertbares in den Spuren gefunden hätte, wo man sich dransetzen könnte, welche Versuche die Biologie anlegen würde ... Danach wurde entschieden, was die Nachtschicht bearbeiten sollte. *Es ist einiges*, dachte Leana, *was wir wieder einmal in so kurzer Zeit zusammengetragen haben, aber nicht genug, um meine dringlichste Frage auch nur ansatzweise zu beantworten: Warum ich? Warum wendet sich der Täter an mich persönlich? Dafür muss es Gründe geben!*

»Dann Schluss für heute«, bestimmte JJ, als die Fragerunde vorbei war, »jeder weiß, was zu tun ist, ein paar von uns, Tanni und Leana und meine Wenigkeit, werden ein paar Stunden schlafen. Keine Widerrede. Nächste Besprechung ist morgen früh um sechs. Natalia, Sie übernehmen die Nacht, geht das?«

»Kein Problem, Dr. Köhler.«

Stühle wurden gerückt, Unterlagen zusammengelegt, die meisten gingen. Dario, Fin, JJ und Leana blieben zurück.

»Denken Sie, es ist ein Mord innerhalb der Triaden?«, fragte Leana Dario.

»Es ist zumindest die Sprache der Triaden. Die bilden für solche Racheakte Einzelkämpfer aus. Oder wie viele Morde haben Sie in Ihren Datenbanken, die dieses Bild hinterlassen?«

Leana nickte. »Keinen vergleichbaren. Ich hoffe, Sie bleiben länger, denn wir haben keinen Mafiaexperten im Kompetenzcenter.«

»Dario«, sprach JJ ihn an, »ich fahre Sie und Fin in Ihr Hotel.«

»Sehr gut«, sagte Fin. »Wo ist es denn?«

Dario grinste. »Alten Zeiten zuliebe ist es direkt in der Altstadt, mein persönliches Lieblingshotel, das Ciskos. Wo man auch köstliche ungarische Küche bekommt.«

Fin wandte sich JJ zu. »Essen wir zusammen?«

JJ schüttelte den Kopf.

»Du kommst nicht mit?«, fragte Fin sichtlich enttäuscht, »und Sie auch nicht, Leana?«

Leana schüttelte den Kopf. »Nein, ich muss wirklich ein paar Stunden schlafen, morgen vielleicht.«

Sie gingen als Gruppe Richtung Leanas Büro. Sie erreichten den Treppenabsatz, und Leana wollte gerade rechts abbiegen, als Tanni atemlos angerannt kam. Sie drängelte sich an Leana vorbei, schaltete in deren Büro den Fernseher an und rief: »Kommt her!« JJ eilte voraus, Leana, Fin und Dario folgten zögerlich.

Die Siebzehn-Uhr-Nachrichten zeigten zwar keine Bilder, aber sie berichteten ausführlich über den grausam ermordeten Vietnamesen im Münchner Cosimapark. Als sie seinen Namen nannten und die Namen der verschwundenen Lebensgefährtin und der Kinder, drehte sich JJ zu Leana um und blaffte sie an: »Das haben wir deiner turtelnden Schmuserei mit diesem *dpa*-Journalisten zu verdanken! Verdammt, Leana, das wird unsere Ermittlungen behindern!«

»Du kannst mich mal! Wer hat mich denn dazu auserkoren, mit Korbinian Baumgartner regelmäßig Kontakt zu halten, damit dein ach so tolles Kompetenzcenter auch prominent in der Presse bleibt!«

»Du solltest über unsere Arbeitsweise mit ihm quatschen und nicht, das habe ich ausdrücklich gesagt, über laufende Ermittlungen!«

»Du bist echt ein Arsch!«

»Wage es nicht ...«, donnerte JJ.

»Wage was nicht? Wann bitte, werter Chef, hätte ich denn seit gestern Abend auch nur eine Minute Zeit haben sollen, mit Korbinian zu sprechen?« Sie ging ganz nah an JJ ran. »Deine ätzende Eitelkeit lässt nicht einmal einen Millimeter Platz für den Gedanken, dass irgendwer in München, entweder Polizei, LKA oder Anwohner, es der Presse gesteckt haben könnte, hm?«

»Wow, wie in einer richtig guten Ehe«, frotzelte Fin, während Dario zu Boden blickte und Tanni versuchte, sich hinter der offen stehenden Badezimmertür unsichtbar zu machen.

»Halt's Maul, Fin!«, drohte JJ, ohne den Blick von Leana abzuwenden, die keinen Zentimeter zurückwich.

Leana wusste, dass sich hier gerade die Spannung dieses Tages entlud und dass sie beide ungerecht waren, dennoch verspürte sie den fast unwiderstehlichen Drang, ihn zu ohrfeigen.

»Komm, Dario, nehmen wir ein Taxi«, sagte Fin gut gelaunt, »dann können Mama und Papa sich wieder vertragen.«

JJ löste sich von Leana. »Unsinn, ich fahre euch. Ich muss hier raus.« Er stürmte an Fin und Dario vorbei und bedeutete ihnen mit einer Handbewegung, ihm zu folgen.

»Alphatiere unter sich«, frotzelte Fin weiter und lachte Leana an.

»Schönen Abend«, gab sie ruhig zurück und trat ans Fenster. Tanni schlich vorsichtig heran und stellte sich neben sie. »Alter Schwede, so habe ich Köhler ja noch nie erlebt.

Sonst immer ganz *the cool old boy*, und jetzt das?«

Gegen ihren Willen musste Leana plötzlich lachen. Sie sahen die Männer auf den Parkplatz vor dem Gebäude kommen, Fin und JJ balgten herum und knufften sich gegenseitig mit den Fäusten wie zwei Schuljungen. Dario, davon völlig unberührt, ging ein paar Meter hinter ihnen und hantierte mit seinem Smartphone. Fin trat auf die Beifahrerseite des Volvos, Dario folgte ihm und stellte sich vor die hintere Tür. Sie warteten darauf, dass JJ die Türverriegelung aufhob. JJ zog sein Jackett aus und fummelte den Autoschlüssel aus der rechten Außentasche. Leana erinnerte sich, dass JJ immer schon Jacketts getragen hatte. Damals vor einundzwanzig Jahren, als sie nach ihrem Studium der Kriminologie zur Kölner Kripo kam, hatte JJ gerade eine Sonderkommission geleitet, und sie hatte den neun Jahre älteren Mann bewundert, der mit einunddreißig schon so charismatisch war und eine Einheit leiten konnte. Kurz darauf hatte er sie in sein Team geholt, und Leana war übergücklich gewesen. Er war ihr Ausbilder, sie lernte sehr schnell, und bald waren sie Partner bei Ermittlungen. JJ hatte ihr geholfen, ihre ganz eigene Methode zu entwickeln, und nicht die Nase gerümpft, wenn sie mit dem ankam, was sie erspürte und ahnte. Dass er damals unsterblich in sie verliebt gewesen war, hatte sie nicht gesehen, sie war zu beschäftigt damit, ihre Arbeit so hervorragend zu machen wie nur möglich. Dr. Gregor Meister erschien in ihrem Leben und riss sie mit sich: Afrika, ein Land, das Hilfe brauchte. Gregor ging mit den Ärzten ohne Grenzen und wollte, dass sie ihn begleitete. Zuerst hatte sie sich nicht recht dazu entschließen können. Aber als sie dann eines Tages annehmen musste, dass JJ eine Tatwaffe hatte verschwinden lassen, den einzigen Beweis in einer Mordsache, zögerte sie nicht länger und ging.

Leana sah, dass die Männer über das Autodach hinweg redeten und lachten, während JJ immer wieder auf dem Funkschlüssel herumdrückte. Plötzlich erstarrte die Szene, schien für eine Hundertstelsekunde wie eingefroren. Leana sah wie in Zeitlupe, dass JJ den Funkschlüssel fallen ließ und vornüber gegen das Auto kippte. Fin riss die Hände hoch und zog dann wie Dario seine Waffe. Sie duckten sich und blickten sich hektisch um. »Scheiße, die sind völlig schutzlos«, rief Leana und kommandierte: »Hol Maxim, ruf einen Krankenwagen, alarmiere die Security, niemand darf die Gebäude und unser Gelände verlassen.« Sie schnellte herum, nahm ihre Waffe, rief nach Natalia und rannte die Treppe hinunter. Als sie die Tür nach draußen öffnete, hörte sie JJ brüllen wie einen verwundeten Löwen. Natalia kam zu ihr: »Gehen wir Rücken an Rücken seitwärts. Es sind nur ein paar Meter.« Im Krebsgang erreichten sie das Auto. JJ lag gekrümmt auf dem Boden und drückte seine rechte Faust gegen das rechte Auge. Blut quoll darunter hervor. Leana hielt die Luft an. Sobald sie mit Natalia und Fin das Auto sicherte, kam Maxim mit seiner Tasche geduckt herübergelaufen. Gleichzeitig hörte Leana, wie der Heli vom Hauptgebäude abhob.

Maxim hatte ein Funkgerät dabei. Vorsichtig berührte er JJ an der Schulter. »Bitte, Dr. Köhler, Sie müssen mich die Wunde sehen lassen, damit ich dem Heli sagen kann, wo Sie hingebracht werden müssen.« JJ nahm langsam die Faust vom Auge, die Augenhöhle war leer. Sein anderes Auge zuckte hin und her, als wäre es entsetzt darüber, dass sein Konterpart verschwunden war. Maxims Gesicht blieb unbewegt, erst legte er sterilen Mull auf die Augenhöhle, dann hantierte er an einem Blutdruckgerät, legte es JJ an den linken

Arm, den rechten Arm band er ab und setzte eine Kanüle, die er fixierte, dann zog er eine hellbraune Flüssigkeit auf und spritzte sie JJ. Schließlich nahm er eine leere Spritze und zog alles an Flüssigkeit auf, was er auf JJs T-Shirt, seinem Gesicht, seiner Hand finden konnte. Mit einer zweiten Spritze sog er die Augenflüssigkeit auf, die auf dem Asphalt zu finden war.

»Was tust du da?«, flüsterte Leana.

»Später«, sagte er leise und griff nach dem Funkgerät. »Wir bringen ihn in die Augenklinik hier um die Ecke, ihr müsst nirgendwohin fliegen.« Leana hörte Maxims Stimme an, was sie selbst wusste: Da war nichts mehr zu machen, JJ hatte gerade sein rechtes Auge verloren. Am liebsten hätte sie laut geschrien, stattdessen biss sie sich in die Hand. Ein Krankenwagen bog auf den Parkplatz, einige Bewaffnete sicherten den Platz nach außen und in die Luft. Aber da war niemand, nicht auf den Dächern, nicht zwischen den Gebäuden. Leana hoffte, dass die Überwachungskamera irgendwas zeigen würde, auch wenn es JJ nichts mehr helfen konnte.

Leana sah, dass Maxim kurz mit dem Arzt sprach und nahm an, dass er JJ ein Beruhigungsmittel gegeben hatte, denn er schien zu schlafen. Sie bat Fin, im Krankenwagen mitzufahren, und versprach, gleich nachzukommen. Mittlerweile kreisten drei Helis in immer größeren Bögen um die LKA-Gebäude. Leana eilte mit Maxim und Natalia zurück nach drinnen. Im Konferenzraum lud Tanni die digitalen Filme der Überwachungskamera herunter. Eine steile Falte auf ihrer Stirn verriet ihren Stress. Theo, Zorro und Sven kamen hereingestürzt. Das Gebäude dröhnte von den über ihnen kreisenden Helikoptern.

»Mein Gott, was ist denn passiert?«, rief Theo.

»Das hier!« Tanni ließ den Film laufen.

Sie standen nebeneinander direkt vor dem großen Bildschirm. Leana sah noch einmal die Szene, die sie vom Fenster aus beobachtet hatte. Dann, wie JJ nach vorn klappte.

Theo, Sven und Zorro starrten wie paralysiert auf die Szene. »Wie konnte das passieren?«, rief Sven aus. »Wir sind total abgesichert, heißt es immer, keiner kann in die Gebäude.«

»Vielleicht war es gar nicht unser Gelände, vielleicht ein Scharfschütze von sonst wo!«, gab Theo zu bedenken. »Tanni, hast du ein Geschoss ausmachen können?«

»Da ist nichts!«, antwortete Natalia an Tannis statt und forderte sie auf: »Spiel es noch einmal ab, so langsam du kannst.«

Tanni spulte vor, bis zu dem Moment, wo JJ auf dem Funkschlüssel seines Autos herumdrückte. Es half ihnen auch die stärkste Zeitlupe nichts.

»Das ist echt spooky«, murmelte Tanni andächtig. »Haben Sie nichts gehört, Dario?«

»Es gab ein entfernt zischendes Geräusch, wie von einem Fahrradschlauch, der Luft verliert.«

»Einen Aufprall?«, fragte Maxim.

»Nein«, Dario schüttelte den Kopf, »nicht einmal das.«

»Das Auto sofort in die KTU«, nuschte Zorro, »vielleicht ist es etwas im Auto gewesen. Wir legen gleich los, es sei denn, du hast noch was anderes, Leana? Natalia?« Natalia nickte ihm zu, Zorro ging.